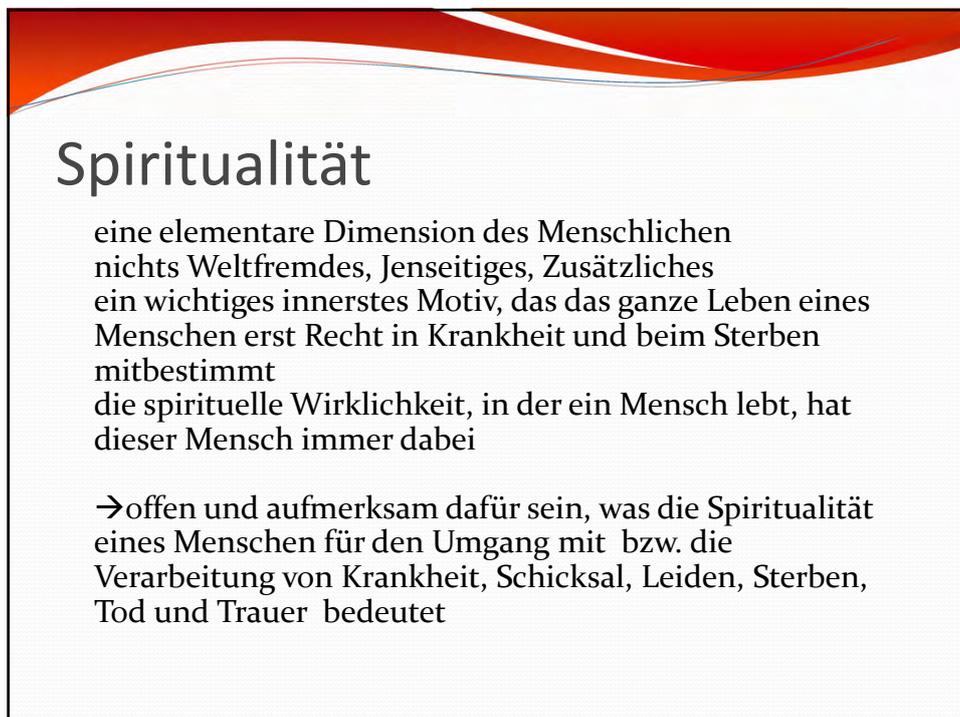




1



2

Spiritualität

Dieser Dimension Raum geben
(d.h. nicht notwendig mit ihr zu arbeiten)
ist für den heilsamen Umgang
mit Krankheit und Sterben wesentlich für die
unmittelbar Betroffenen - Kranke, Sterbende - wie
auch für die mittelbar Betroffenen, die Helfer

Spiritualität muss als integrativer Bestandteil der
Patienten / Bewohner / Kundenversorgung
berücksichtigt werden, nicht nur in der Palliative Care

3

Spiritualität

hilft, Leben und Welt weiträumiger zu denken
und Leben, Leid und Sterben in einen größeren
Horizont zu stellen.

Das ist Sinn und Ziel von spiritueller Begleitung:
Den Menschen diesseits und jenseits der Grenze des
Machbaren mit dem Geheimnis von Leben und
Sterben in Berührung zu bringen und so das Leben
von seinem Geheimnis her verstehen zu lernen.

4

Spiritualität

Bei allen äußeren Diagnosen, Behandlungen und Maßnahmen wird die existenzielle Innenseite des Menschen nicht nur berührt, sondern in höchstem Maß in Mitleidenschaft gezogen
 → Menschen brauchen dann nicht nur Seelsorge im spezifischen Sinn (Aufgabe der Seelsorger) sondern eine Sorge für die Seele im weitesten Sinn – Pflegende verstehen sich schon immer in diesem Sinn auch als Seelsorgende, Mediziner, die in ihrem Denken und ihrer Ausbildung eher sehr naturwissenschaftlich geprägt sind, tun sich eher schwer dabei, sich auf dieses Innere, nicht Messbare einzulassen

Vieles, was Menschen bei schwerer Krankheit bewegt, ist nicht mit Mitteln der Medizin behandelbar → interprofessionelle Zusammenarbeit ist unverzichtbar

5

Spiritualität

Heutige Patienten wollen auch mit ihren spirituellen Fragen zumindest verstanden und respektiert werden
 – aber viele wissen nicht, wie sie darüber mit Fachkräften in Beziehung kommen können und Helfer sind oft nicht darauf vorbereitet auf solche Bedürfnisse einzugehen oder gar selbst initiativ zu werden und etwas anzubieten

6

Spiritualität

Beim Entdecken helfen – welche Einstellungen haben die Betroffenen – helfen sie oder belasten diese zusätzlich, geben sie Sinn und Halt?

Den Menschen beim Entdecken ihrer Innenwelt unterstützen – wir Begleiter werden auch beschenkt vom vielfältigen spirituellen Reichtum der Menschen, denen wir begegnen.

7

Spiritualität

Spirituelle Kommunikation und Begleitung muss nicht eine Sache ausgedehnter Gespräche sein!!

Es kommt wesentlich an
auf die Haltung
die Präsenz im Augenblick der Begegnung
auf die Art der Reaktion

Sie alle wissen, wie hellhörig und wachsam auf jede Veränderung in Mimik, Gestik, Stimmlage ... die Menschen sind, die wir begleiten dürfen.

8

Spiritualität

Die spirituelle Dimension hilft nicht nur dem Patienten, sondern auch dem Helfenden.

Wenn der nicht-seelsorgliche Begleiter in der Regel mit der spirituellen Dimension auch nicht explizit arbeitet, wenn seine eigene spirituelle Innenseite aber mitschwingen darf, wird auch die berufliche Tätigkeit befriedigender.

So ist die Möglichkeit der spirituellen Kommunikation eine wichtige Hilfe, die Helfenden vor dem Burn out zu bewahren

9

Spiritualität

Spiritualität ist eine sehr persönlich angeeignete und ins Leben eingewobene Geistigkeit – wir Helfer müssen fähig sein, den unterschiedlichen Spiritualitäten und der Vielsprachigkeit der heutigen religiösen Landschaft zu begegnen

Ich muss keinen Anschluss finden an alle von Menschen kulturell erworbenen und persönlich gelebten Überzeugungen, aber ich sollte erkennen, welchen Wert eine Einstellung für den betreffenden Menschen hat und wie ich diesen unterstützen kann

10

Spiritualität

Meine Religion wird immer durchklingen – meine Überlegungen werden immer auch gefärbt sein von dem, was mir selbst in meiner Lebens- und Berufsgeschichte als spirituell aufgegangen ist – ich kann kein neutraler Spiegel sein und das muss ich auch gar nicht!!!

Ich kann nur authentisch von dem Zeugnis geben, was ich selbst verinnerlicht, durchlebt, durchlitten habe;

Aber es geht nicht um Missionieren oder bekehren zu meiner Ansicht!!!

11

Spiritualität

Es geht darum ein Basisverständnis für Spiritualität und Religion und Basishaltungen zu entwickeln und zu lernen, damit sich der Patient / Bewohner / Klient mit seiner Innenwelt wahrgenommen, respektiert und begleitet fühlt.

12

Mit-leiden

Da bleiben, wenn es unerträglich ist
Ein offenes Ohr haben für das, was den Alltag oft mühsam macht

Nicht das Leiden der MA zum eigenen Leiden machen – das macht handlungsunfähig und ist für keine Seite hilfreich

13

Wert-schätzen

- Wie ein Baby in den Arm nehmen, was mir der MA, Patient oder Angehörige anvertraut
- Es mit liebevollem Blick betrachten
- Verbale Wertschätzung
- Dann wieder zurück geben an den, der es mir erzählt hat – es ist seines und seine Geschichte!

14

Die beiden Waagschalen

Mich zum MA / Patienten in die Waagschale setzen

Zu dem, was ihn gerade belastet

Aushalten,
dass diese Waagschale
ganz nach unten geht



15

Die beiden Waagschalen

Wenn ich lange genug ausharre, kann der MA / Pat. von
sich aus vorsichtig etwas in die andere Waagschale
hineinlegen

Etwas Positives

Etwas Erfreuliches

Etwas Hilfreiches

kann er eigene Ressourcen ansprechen

16

Die beiden Waagschalen

Wenn ich von Anfang immer etwas in die andere
Waagschale legen möchte,
um ihn aus dem Tief herauszuholen
um etwas dagegen zu halten
um auf das Positive zu lenken
wird der MA / Pat. immer stärker in seinem Leid
verharren und immer noch etwas dazu legen,
das es noch schwerer macht.

17

Mein Motto

Immer ist die wichtigste Stunde die gegenwärtige;

immer ist der wichtigste Mensch,
der dir gerade gegenübersteht;

immer ist die wichtigste Tat die Liebe

Meister Eckhart (1260 – 1327)

18



Jetzt ist der richtige Zeitpunkt
oder die Gunst der Stunde nutzen

19



Hier ist der richtige Ort

20



und vom Vorteil
ein eigenes Büro zu haben

21



Etwas in die Hand geben ist
hilfreich

22



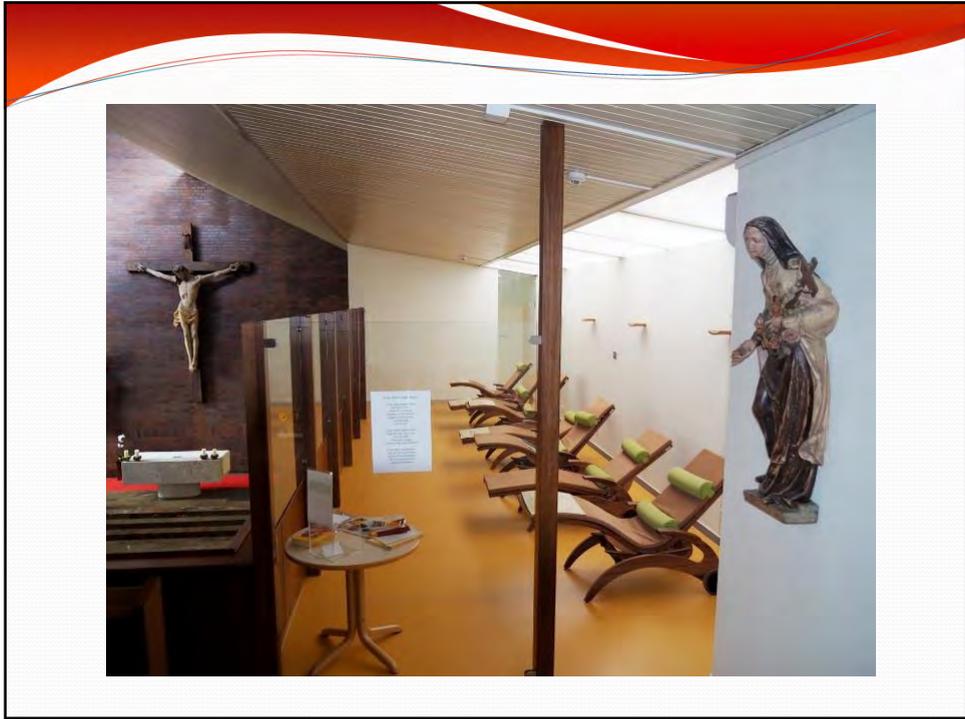
Impulse zum Mitnehmen

23



Räume zur Verfügung stellen

24



25



26

Kerzen anzünden hilft

27



28



Alle Wege der Kommunikation der
Einrichtung nutzen

29



Fortbildungen für MA

30



Indikationen für Seelsorge

31



Gesprächspartner für alle MA
unabhängig von ihrer Religion,
Kultur, Herkunft

32

Wer selber einen Zugang zu Religion, Glauben, Spiritualität hat, kann auch dieses Angebot besser weitergeben

33

Sterben und Tod

- Was MA für einen Sterbenden bzw. deren Angehörige tun oder ihnen ermöglichen können, tut auch ihrem eigenen Verarbeiten dieser Situationen gut.
- Nicht auf Mitpatienten im Zimmer vergessen!!
- MA unterstützen, die noch neu sind oder noch keine Erfahrung mit Sterben und Tod haben quer durch alle Berufsgruppen
- Kultur entwickeln helfen (dem einzelnen / dem Team)
- Ethikkommission einberufen, wenn es um schwierige Situationen geht – entlastet den einzelnen!!

34



Beziehung ist alles

35



Vom richtigen Zeitpunkt oder
wann kommen die meisten MA?

36



Die Bedeutung der Führungskräfte
oder gelebtes Vorbild wirkt am
besten – nicht nur in der
Kindererziehung

37



Was ist
eine gelungene Begegnung?
Ein Beispiel aus der Patientenbegleitung

38



Dran bleiben
nachfragen

39



Kondolieren, gratulieren, Danke
sagen

40



Mit offenen Augen und Herzen
unterwegs sein

41



Miteinander Feste feiern tut gut

42

Kirchenjahr

43



44



45



46



47

Segnen – Gutes zusagen bene-dicere



48



49



50

Kulturprägende MA

- stärken
- sichtbar machen – wenn sie damit einverstanden sind
- gezielt zu Fortbildungen einladen
- miteinbeziehen in Themen, Fragestellungen, Projekte

Verbundenheit mit dem Haus fördern durch
Wertschätzung der MA (z.B. Feste und Feiern)
gute Atmosphäre im Haus pflegen
Austausch hierarchieübergreifend und über alle
Berufsgruppen hinweg

51

ARGE

52

Angebote wirken

auch schon alleine dadurch,
dass es sie gibt

53

Themen der MA

- Alles, was uns Menschen im Laufe des Lebens begegnen kann
- Es gibt nichts, was es nicht gibt
- Themen am Arbeitsplatz –
Streß, zuwenig Personal, keine Zeit, um Arbeit so zu machen, wie es mir wichtig wäre, nichts ist mehr wie früher, Erlebnisse mit Patienten / Kollegen / Führungskräften
- Fragen zu Glaube, Religion, Spiritualität

54

Achtsam sein

mit mir selbst

mit den anderen

mit allem was mich umgibt

mit den Menschen,

die mir wichtig sind

55

Präsent sein

Mich ins Hier und Jetzt holen

56

Wahrnehmen mit allen Sinnen

Ohne zu werten

57

Dankbarkeit üben

58

Das kann jeder lernen

- Haltungen, die zutiefst spirituell sind
- Wer so auf die ihm anvertrauten Menschen zu geht, kann den Raum für die spirituelle Dimension öffnen.
- Haltungen zu leben braucht nicht unbedingt mehr Zeit – wenn ich das, was ich ohnehin tun muss, mit diesem Fokus mache, verändert sich schon sehr viel – für mich als Helfender und ganz besonders auch für den Patienten / Bewohner / Klienten

59

Das kann jeder lernen

Um diese Haltungen einüben zu können braucht es

- Vorbilder, von denen ich mir das abschauen kann
- Möglichkeiten zum Einüben (FB, Einkehrtage,...)
- Raum für mich, um immer wieder zu üben
- Zeit und Geduld mit mir selber, weil es nicht von einem Moment auf den anderen funktioniert
- Lust zum Ausprobieren und Experimentieren
- Stille
- die Fähigkeit, es mit mir allein aushalten zu können

60



61